DER SCHLÜSSEL ZU MESIRAS NEFESH (Selbstaufopferung) – Parascha Wajeze

26. November 2020 – 10 Kislev 5781



Chazal erzählen uns, dass Jaakow Avinu, als er seine Eltern verließ, um zum Haus von Lavan zu gehen, vierzehn Jahre lang die Tora in der Jeschiwa von Schem und Ever lernte. Während dieser Zeit war er so in sein Lernen vertieft, dass er kein einziges Mal geschlafen hat (siehe 1. unten)! Dies stellt eine Schwierigkeit dar – die Tora sagt uns, dass Jaakow in den letzten 63 Jahren seines Lebens ein „Yoscheiv Ohalim" (derjenige, der in Zelten sitzt) war und seine ganze Zeit damit verbracht hat, die Tora zu lernen. Es heißt jedoch nicht, dass er nie geschlafen hat. Was geschah, das es Jaakow ermöglichte, in diesen 14 Jahren ein solches Maß an Mesiras Nefesch (Selbstaufopferung) zu erreichen, dass er auf Schlaf verzichten konnte, das über das hinausging, was er bis dahin erreicht hatte? Mein Rebbi, Rav Yitzchak Bervkovits Schlita, antwortet, dass Jaakow wusste, dass er während seines Lebens bei dem bösen Lavan vor großen Herausforderungen stehen würde; Lavan würde seine Midot und sein spirituelles Niveau auf die Probe stellen und er müsste auf ein höheres spirituelles Niveau aufsteigen, um der Beeinflussung durch Lavan standhalten zu können. Infolgedessen erkannte er, dass er in diesen 14 Jahren des Tora-Lernens jede verfügbare Sekunde nutzen musste. Es besteht kein Zweifel, dass er in den letzten

63 Jahren seines Lebens mit großer Hasmada gelernt hat, aber es gab ein weitaus größeres Gefühl der Dringlichkeit, das sein Lernen in den 14 Jahren, bevor er zu Lavan zog, durchdrang. Wir lernen von hier aus, dass die Tatsache, dass man sich in einer herausfordernden Situation befindet, ein großer Motivationsfaktor sein kann, um die Anzahl der Mesiras Nefesch in seinem Avodat Haschem zu erhöhen.

Dies kann auch helfen, eine interessante Halacha (Gesetz) zu erklären, die vom Rambam gebracht wurde. Eine übliche Taktik im Krieg besteht darin, den Feind zu belagern und ihn so um lebenswichtige Vorräte zu bringen. Der Rambam schreibt, dass eine jüdische Armee den Feind nicht von allen vier Seiten belagern darf, sondern eine Seite offen lassen muss, damit die feindlichen Soldaten die Möglichkeit haben, in Sicherheit zu fliehen (siehe 2. unten). Dies scheint ein seltsame Hanhaga (Interaktion/Taktik) inmitten eines Krieges zu sein! Rav Dovid Dunner Schlita erklärt, dass dies in der Tat ein kluger taktischer Schachzug ist; wenn man in eine Situation mit hohem Druck gebracht wird, wie etwa bei einer Belagerung von allen vier Seiten, bleibt ihm nichts anderes übrig, als neue "Cochos" (d.h., Kraft) zu finden, die es ihm ermöglichen, mit weitaus größerem Mut und Eifer zu kämpfen (siehe 3. unten). Folglich befiehlt uns die Tora, eine Seite offen zu lassen, damit der Feind nicht in eine Situation gezwungen wird, in der er eine echte Bedrohung darstellen konnte.

Rav Yissochor Frand Schlita erklärt, dass dieses Phänomen die Ursache für die unglaubliche Mesiras Nefesch (Selbstaufopferung) der Juden war, die die kommunistische Herrschaft in der Sowjetunion durchlebten. Die folgende Geschichte zeigt, wie weit ihre Mesiras Nefesch ging. Es war verboten, den Babys die Brit Mila zu machen, aber viele Juden versuchten es dennoch unter großem Risiko. Einmal war einem kleinen Jungen die ersten Monate seines Lebens unwohl gewesen, bis schließlich im Alter von 10 Monaten die Brit aufgeführt wurde. Nach dem Brit ging die Mutter des Kindes auf ihn zu und

küsste ihn, dann wurde sie prompt ohnmächtig! Als sie zu sich kam, erklärte sie den verwirrten Schaulustigen, was sie zur Ohnmacht geführt hatte. Als ihr Kind geboren wurde, versprach sie sich selbst, dass es Brit Mila haben würde. Aber sie wusste, dass dies keine leichte Aufgabe war, und sie befürchtete, dass sie vielleicht nicht den Mut haben würde, sie durchzuziehen. Um sicherzustellen, dass sie nicht aufgeben würde, schwor sie, dass sie ihr Kind niemals küssen oder umarmen würde, bis die Brit durchgeführt wurde! Deshalb fiel sie nach so langem Warten in Ohnmacht, nachdem sie ihren kleinen Jungen geküsst hatte! Rav Frand fragte sich, ob wir, die wir in der Lage sind, unsere Religion mit Leichtigkeit und in Freiheit auszuüben, nicht in Erwägung ziehen könnten, unsere Kinder so lange um einer Mizwa willen nicht zu küssen oder zu umarmen. Wir leben nicht mit dem gleichen Gefühl der Dringlichkeit, das Jaakow Avinu empfand, als er zum Haus von Lavan ging, und wir können uns nicht mit dem Niveau des Mesiras Nefesch identifizieren, das die Juden in der Sowjetunion erreichten.

Aber wie können wir den Trainer der Dringlichkeit anzapfen, um zur Verbesserung unseres eigenen Avodat Haschem beizutragen? Die Mischna in Avot bietet eine Reihe von Antworten: “Der Tag ist kurz, aber es gibt viel Arbeit und die Arbeiter sind faul, aber die Belohnung ist großartig und der Baal Habayit (d.h., Meister des Hauses) hat es eilig.” (siehe 4. unten) In dieser Mischna versucht Rabbi Tarfon, uns das Gefühl der Dringlichkeit zu verleihen, das uns motivieren wird, mehr zu lernen und zu wachsen. Er beginnt, dass “der Tag kurz ist”. Das Leben ist kurz, bevor wir es wissen, es ist an uns vorbei gegangen und all diese Zeit ist für immer verloren. Darüber hinaus wissen wir nie, wann unser Leben enden wird – diese Erkenntnis sollte sicherlich helfen, um uns selbst zu motivieren. Rav Aharon Kotler zt”l stellt fest, dass die Mischna nicht sagt, dass unsere „Tage“ (im Plural) kurz sind, sondern „der Tag“. Er sagt, dass dies uns lehrt, dass jeder einzelne Tag seine eigene Funktion und sein eigenes Potenzial

hat – wenn man einen Teil eines Tages verschwendet, hat man diese Zeit für immer verloren -, wenn man erkennt, dass jeder Moment vergeht und niemals zurückkehren wird er wird mit seiner Zeit sicherlich vorsichtiger sein (siehe 5. unten).

Die Mischna fährt fort: „Es gibt viel Arbeit." Es versteht sich von selbst, dass jeder Bereich von Avodat Haschem große Anstrengungen erfordert, da die Arbeitsbelastung endlos ist. Das gilt ganz offensichtlich für das Lernen, wo es keine Grenze für die Tiefe und Breite gibt, die ein Mensch erreichen kann. Aber es gilt auch für das Wachstum – die Leiter des Avodat Hamidot (d.h., Arbeit zur Verbesserung eigenen Charaktereigenschaften) ist unendlich lang – es gibt immer mehr Möglichkeiten zur Charakterverfeinerung. Darüber hinaus werden wir auch danach beurteilt, ob wir unser Potenzial ausschöpfen – Chazal sagen uns, dass es von jedem Menschen ein himmlisches Bild gibt – das ist das Bild dessen, was er werden kann, wenn er sein volles Potenzial erreicht. Wenn wir am Ende unseres Lebens zu Schamayim (Himmel) übergehen, wird uns dieses Bild gezeigt und beurteilt, warum wir uns ihm nicht angepasst haben.

"Die Belohnung ist groß." Wenn wir realistischer darüber dachten, wie viel Belohnung wir für Mizwot erhalten, dann würde sich unsere Avoda drastisch verbessern. Andere Mischna in Avot diskutiert dieses Konzept: "Behandle ein Gebot (deren Nichterfüllung als leichtes Verstoß angesehen wird) genauso verantwortungsbewusst wie eins (deren Nichterfüllung als schweres Verstoß angesehen wird), – denn du kannst nicht wissen, was die Belohnung für (das Befolgen) der Gebote ist." (siehe 6. unten) Rabbeinu Yonah erklärt, dass man auch mit der "leichteren" Mizwa extrem vorsichtig sein sollte, weil man keine wirkliche Vorstellung davon hat, wie groß die Belohnung selbst dafür ist. Später in Avot wird uns gesagt, dass „ein Moment peripheren Vergnügens in Olam Haba größer ist als das gesamte Vergnügen von Olam Hazeh." (siehe 7. unten) Rav Dessler zt"l unternimmt große Anstrengungen, um zu zeigen,

dass die ganze Freude, die jemals in Olam Hazeh erlebt wurde, nicht mit einem ‘Hauch’ von Olam Haba übereinstimmen kann. (siehe 8. unten)

Es ist verständlicherweise schwierig, dieses Konzept zu verwirklichen, aber wir können zumindest in Übereinstimmung mit einer intellektuellen Erkenntnis handeln.

Rav Noach Weinberg Schlita schlägt einen Weg vor, dies zu tun; Wenn man müde und bereit ist, nach der Mahlzeit am Freitagabend ins Bett zu gehen, sollte man versuchen, sich selbst zu motivieren, für weitere fünf Minuten zu lernen, und sich sagen: “Wenn ich 1000 Dollar erhalten könnte, um für weitere fünf Minuten zu lernen, dann würde ich das sicherlich tun. Mir ist zumindest intellektuell klar, dass die Belohnung in Olam Haba dafür unendlich viel mehr wert ist als das.”

“Der Baal Habayit (d.h., Meister des Hauses) hat es eilig.” Haschem erwartet von uns, dass wir unsere Arbeit tun und unsere Rolle bei der Perfektionierung der Welt spielen. Die Gemara sagt, dass jeder Mensch sagen soll, dass “die Welt für mich geschaffen wurde” – das bedeutet, dass die Verantwortung für die Welt auf mich übertragen wird und ich mit dieser Erkenntnis handeln muss. Haschem erwartet sehr viel von uns, und wir müssen Ergebnisse erzielen.

Baruch Haschem, Juden, die in demokratischen Ländern leben, können unsere Religion in völliger Freiheit ausüben. Dies kann jedoch zu einem Gefühl der Bequemlichkeit führen, das uns daran hindern kann, das Gefühl der Dringlichkeit zu entwickeln, das wir brauchen, um uns selbst zur Stärkung unserer Avodat Haschem zu motivieren. Gedolim wurden zu denen, wer sie waren, weil sie dieses Gefühl der Dringlichkeit verspürten. Rav Mordechai Gifter zt”l wurde einmal gefragt, wie er zu einem so großen Talmid-Chochom (Tora-Gelerter) wurde. Er antwortete, dass er jeden Tag seines Lebens so betrachtete, als ob es sein letzter sein könnte. Mit einer solchen Einstellung konnte er sich selbst dazu drängen,

unglaubliche Höhen zu erreichen. Mögen auch wir es in uns selbst finden, diesen enormen Trainer zu erschließen.

Quellen aus dem Text:

1) Wajeze, Raschi, 28:1, zitiert Bereischit Rabba, 68:6.

2) Sefer Schoftim, Hilchot Melachim u'Milchamoseyem, Kapitel 6, Halacho 7.

3) Dieses Zitat wurde von Rav Yissochor Frand Schlita im Namen von Rav Dunner gehört.

4) Avot, 2:15.

5) Mischna Rebbi Aharon, 2. Chelek (Teil), S.109, zitiert in „Mischel Avot", 1. Chelek (Teil), S.399-400.

6) Avot, 2:1.

7) Avot, 4:22.

8) Michtav M'Eliyahu, 1. Teil (Chelek), S.4.